

# 2008– 2018



## 03

Arbeit und  
Erwerb

Neuchâtel 2020

## Qualität der Beschäftigung in der Schweiz 2008–2018



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Statistik BFS

**Herausgeber:** Bundesamt für Statistik (BFS)

**Auskunft:** Silvia Perrenoud, BFS, Tel. 058 463 66 32

**Redaktion:** Silvia Perrenoud, BFS

**Reihe:** Statistik der Schweiz

**Themenbereich:** 03 Arbeit und Erwerb

**Originaltext:** Deutsch

**Layout:** Sektion DIAM, Prepress/Print

**Grafiken:** Sektion DIAM, Prepress/Print

**Online:** [www.statistik.ch](http://www.statistik.ch)

**Print:** [www.statistik.ch](http://www.statistik.ch)  
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,  
[order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch), Tel. 058 463 60 60  
Druck in der Schweiz

**Copyright:** BFS, Neuchâtel 2020  
Wiedergabe unter Angabe der Quelle  
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

**BFS-Nummer:** 1222-1800

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Sicherheit bei der Arbeit	5
3	Einkommen und andere Leistungen	7
4	Arbeitszeit und Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben	9
5	Arbeitsplatzsicherheit und Soziale Sicherheit	17
6	Sozialer Dialog	22
7	Qualifikationen und Weiterbildung	24
8	Beziehungen am Arbeitsplatz und Arbeitsmotivation	26
9	Gleichbehandlung bei der Arbeit	30
10	Referenzen und weitere Informationen	34

# 1 Einleitung

Der ausgeübte Beruf ist für die meisten Menschen ein wichtiger Teil des Lebens. Die Arbeit beeinflusst in erheblichem Masse die Lebensqualität, sei es wegen des dabei erzielten Einkommens, sei es, weil sie soziale Kontakte ermöglicht, sei es, weil sie oftmals zu Spannungen, aber auch vielfach zu Genugtuung führt, oder sei es auch wegen der Gefahren, denen sie uns aussetzen kann.

In der vorliegenden Publikation wird anhand einer Auswahl von Indikatoren die Qualität der Beschäftigung in der Schweiz und deren Entwicklung in den letzten zehn Jahren beurteilt. Das Bundesamt für Statistik lehnt sich an das Handbuch an, das von der Expertengruppe zur Messung der Qualität der Beschäftigung erarbeitet und 2015 von der UNECE (United Nations Economic Commission for Europe) veröffentlicht wurde<sup>1</sup>. Dank einer Vielzahl bestehender Quellen der öffentlichen Statistik konnte das auch international stark beachtete Thema abgedeckt werden.

Die Entwicklung der Qualität der Beschäftigung in der Schweiz zeigt aufgrund der ausgewählten Indikatoren für die letzten zehn Jahre ein kontrastreiches Bild. Auffällig ist die Abnahme der Berufsunfälle sowie eine Tendenz zu höher qualifizierten Berufen und besser bezahlten Stellen. Die Zunahme der flexiblen Arbeitszeiten und der Rückgang der atypischen Arbeitszeiten (abends, nachts, am Wochenende) sind ebenfalls hervorzuheben. Unter dem Gesichtspunkt der sozialen Sicherheit fällt auf, dass der Anteil der Erwerbstätigen, die Zahlungen in die Säule 3a leisten, zunimmt. Die befristeten Arbeitsverträge und die Unterbeschäftigung haben in den letzten zehn Jahren tendenziell zugenommen.

Die Indikatoren dieser Publikation können für die einen als vorteilhaft und für die anderen als nachteilig empfunden werden. So soll sich jede Leserin und jeder Leser auf Basis der hier vorgestellten Indikatoren ein eigenes Urteil über die Entwicklung der Qualität der Beschäftigung machen können.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre.

---

<sup>1</sup> [https://www.unece.org/stats/publications/stat\\_qua\\_emp.html](https://www.unece.org/stats/publications/stat_qua_emp.html)

## 2 Sicherheit bei der Arbeit

### Berufsunfälle und Berufskrankheiten

Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung (SSUV)

Zwischen 2008 und 2017 sind die Arbeitsplätze in der Schweiz sicherer geworden. Die Häufigkeit der nichttödlichen Berufsunfälle ist um 10,3% auf 6211 Fälle pro 100 000 Vollbeschäftigte zurückgegangen. Die Häufigkeit der tödlichen Berufsunfälle hat sich im beobachteten Zeitraum ebenfalls verringert, ist jedoch leichten Schwankungen unterworfen (2008: 3,2 pro 100 000 Vollbeschäftigte; 2017: 1,4 pro 100 000 Vollbeschäftigte).

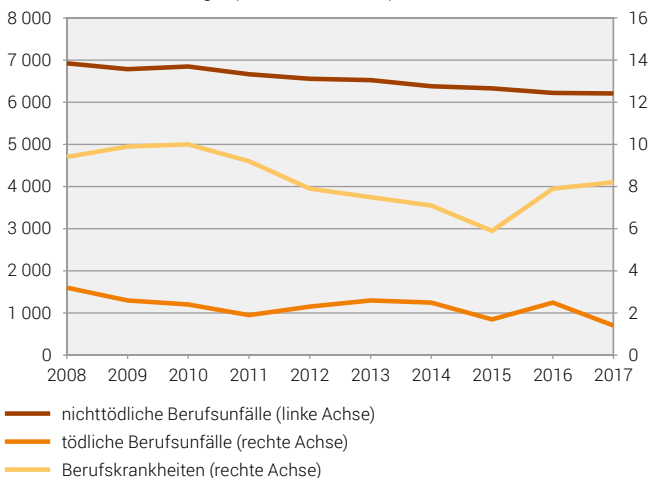
Die Tendenz der Berufskrankheiten zeigt zwischen 2008 und 2015 ebenfalls deutlich nach unten (von 9,4 pro 10 000 Vollbeschäftigte auf 5,9), bis im Jahr 2017 nehmen die Berufskrankheiten aber wieder auf 8,2 pro 10 000 Vollbeschäftigte zu.

### Anzahl Berufsunfälle und -krankheiten

**G1**

Pro 100 000 Vollbeschäftigte (Berufsunfälle)

Pro 10 000 Vollbeschäftigte (Berufskrankheiten)



Quelle: Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung (SSUV)

© BFS 2020

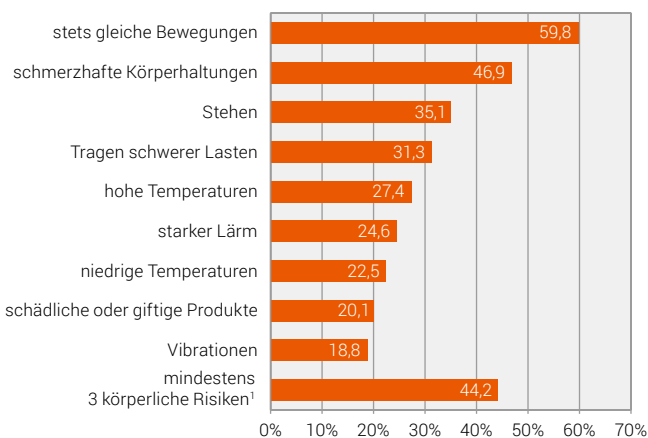
## Körperliche Risiken bei der Arbeit

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

Im Jahr 2017 gaben 81,6% der Erwerbstätigen an, auf ihrer Arbeit mindestens einem körperlichen Risikofaktor ausgesetzt zu sein<sup>1</sup>. Die meistgenannten Risiken betreffen «stets gleiche Bewegungen» (59,8%), «schmerzhafte Körperhaltungen» (46,9%), «Stehen» (35,1%) und «Tragen von schweren Lasten» (31,3%). 44,2% der Erwerbstätigen sind an ihrem Arbeitsplatz drei oder mehr Risiken ausgesetzt.

### Körperliche Risiken<sup>1</sup> bei der Arbeit, 2017, in % der Erwerbstätigen

G2



<sup>1</sup> mindestens ein Viertel der Arbeitszeit (Ausnahme: Risikofaktor «Stehen» mindestens  $\frac{3}{4}$  der Arbeitszeit)

<sup>1</sup> mindestens ein Viertel der Arbeitszeit (Ausnahme: Risikofaktor «Stehen» mindestens drei Viertel der Arbeitszeit)

### 3 Einkommen und andere Leistungen

#### Löhne

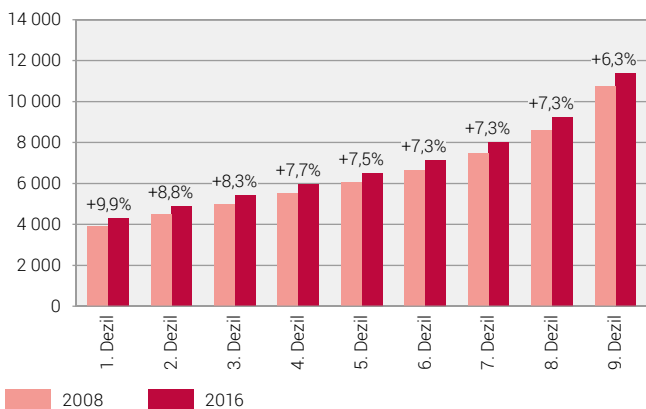
Quellen: BFS – Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE), Landesindex der Konsumentenpreise (LIK)

Im Jahr 2016 belief sich der standardisierte monatliche Brutto-medianlohn auf 6 502 Franken<sup>1</sup>. Dies entspricht einer Zunahme von 7,5% gegenüber 2008. In der gleichen Zeitspanne ist der Landesindex für Konsumentenpreise um 2,0% gesunken. Von der Lohnerhöhung profitierten vor allem die unteren Lohnklassen: Im ersten Dezil<sup>2</sup> nahm der standardisierte monatliche Bruttolohn um 9,9% auf 4 313 Franken und im zweiten Dezil um 8,8% auf 4 881 Franken zu. Im Vergleich ist der Lohn im neunten Dezil um 6,3% auf 11 406 Franken gestiegen. Im Jahr 2016 war der standardisierte monatliche Bruttolohn des neunten Dezils 2,6-mal höher als derjenige des ersten Dezils. Acht Jahre zuvor belief sich der Faktor auf 2,7.

Als Tieflohne werden Löhne unter zwei Drittel des schweizerischen Medianlohns bezeichnet. Im Jahr 2016 hatten 12,0% der Arbeitnehmenden einen Tieflohn. Dieser Anteil ist gegenüber 2008 leicht um –0,8 Prozentpunkte gesunken.

#### Standardisierter monatlicher Bruttolohn, nach Dezilen gegliedert, in Franken

G3



Quelle: BFS – Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE)

© BFS 2020

<sup>1</sup> Vollzeitäquivalente basierend auf  $4\frac{1}{3}$  Wochen zu 40 Arbeitsstunden

<sup>2</sup> Die Dezile entsprechen den neun Werten, die eine Population bei aufsteigenden Werten in zehn gleiche Teile aufteilt. Das 5. Dezil entspricht dem Zentralwert (Median).

## Ferien

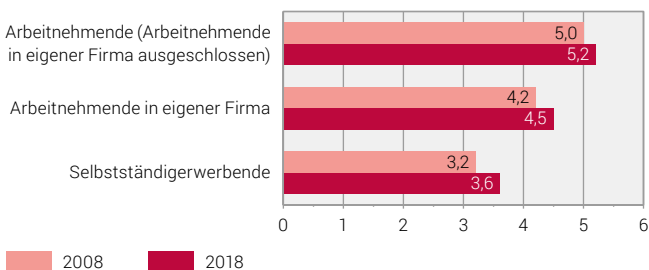
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Gemäss Obligationenrecht<sup>3</sup> haben die Arbeitnehmenden Anrecht auf mindestens vier Ferienwochen pro Jahr bzw. fünf Wochen bis zum vollendeten 20. Lebensjahr. Ausserdem sehen viele Gesamtarbeitsverträge ab dem 50. Lebensjahr fünf oder mehr Ferienwochen vor.

Zwischen 2008 und 2018 ist die Anzahl der Ferienwochen pro Jahr bei den Vollzeitwerbstätigen<sup>4</sup> gestiegen. Die Selbstständigerwerbenden und die Arbeitnehmenden in der eigenen Firma profitierten von einer stärkeren Zunahme (2,0 bzw. 1,8 zusätzliche Ferientage pro Jahr) als die übrigen Arbeitnehmenden (0,9 zusätzliche Ferientage). Allerdings ist das Ferienguthaben der Arbeitnehmenden eineinhalb Wochen höher als die von den Selbstständigerwerbenden bezogenen Ferienwochen pro Jahr (2008: 5,0 Wochen gegenüber 3,2; 2018: 5,2 Wochen gegenüber 3,6).

### Anzahl Ferienwochen pro Jahr (Vollzeiterwerbstätige)

G4



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2020

<sup>3</sup> Art. 329a, Absatz I

<sup>4</sup> 15- bis 64-Jährige

*Arbeitnehmende:* im Vertrag festgehaltene Anzahl Ferienwochen. Vollzeitarbeitnehmende mit unbefristetem Arbeitsverhältnis oder mit einer Vertragsdauer von über einem Jahr. Nur Vollzeitarbeitnehmende (90–100%), die seit mindestens einem Jahr im gleichen Unternehmen tätig sind.

*Arbeitnehmende in eigener Firma:* durchschnittliche Anzahl bezogener Ferienwochen pro Jahr. Vollzeitarbeitnehmende (90–100%) in eigener Firma, die ihre Aktivität seit über einem Jahr ausüben.

*Selbstständigerwerbende:* durchschnittliche Anzahl bezogener Ferienwochen pro Jahr. Vollzeitwerbstätige Selbstständigerwerbende, die ihre Aktivität seit über einem Jahr ausüben.



## 4 Arbeitszeit und Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben

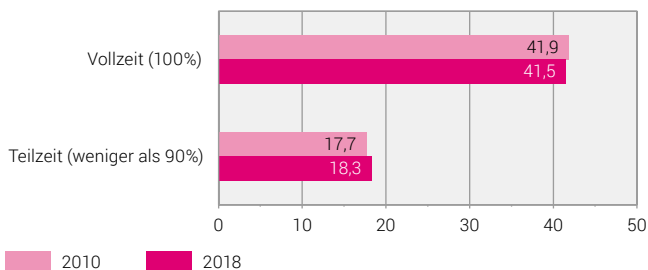
### Arbeitsstunden

Quelle: BFS – Arbeitsvolumenstatistik (AVOL)

Zwischen 2010 und 2018 ist die wöchentliche tatsächliche Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten mit Beschäftigungsgrad von 100% um 28 Minuten auf 41,5 Stunden gesunken. Teilzeiterwerbstätige arbeiten im Schnitt mit 18,3 Stunden pro Woche deutlich weniger, ihre wöchentliche Arbeitszeit ist zwischen 2010 und 2018 jedoch angestiegen (plus 35 Minuten).

### Tatsächliche wöchentliche Arbeitszeit nach Beschäftigungsgrad, in Stunden

G5



Quelle: BFS – Arbeitsvolumenstatistik (AVOL)

© BFS 2020

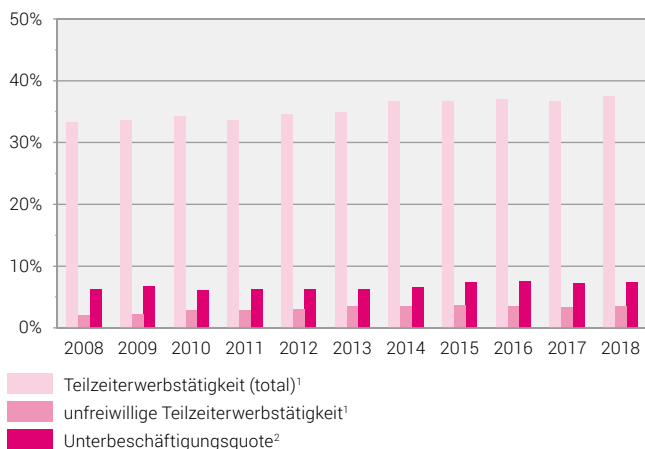
## Teilzeit und Unterbeschäftigung

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Im 2. Quartal 2018 arbeiteten 37,4% der Erwerbstätigen Teilzeit<sup>1</sup>. Die Teilzeiterwerbstätigkeit hat im Vergleich zum 2. Quartal 2008 um 4,2 Prozentpunkte zugenommen. Sie erfolgt allerdings nicht immer auf freiwilliger Basis. 2018 waren 9,0% der Teilzeiterwerbstätigen bzw. 3,4% der Erwerbstätigen unfreiwillig teilzeiterwerbstätig.

Die Unterbeschäftigung gilt als ergänzender Indikator zur Messung des Arbeitsmangels. Die Unterbeschäftigungsquote drückt den Anteil der Erwerbspersonen aus, die teilzeiterwerbstätig sind, mehr arbeiten möchten und innerhalb von drei Monaten für eine Arbeit mit erhöhtem Pensum verfügbar wären. Die Unterbeschäftigungsquote hat im Zehnjahresvergleich um 0,9 Prozentpunkte auf 7,3% zugenommen. Sie nahm aber nicht kontinuierlich zu, sondern war gewissen Schwankungen unterworfen. Der tiefste Wert ist im 2. Quartal 2010 zu verzeichnen (6,0%), der höchste im 2. Quartal 2016 (7,5%). 53,4% der Unterbeschäftigten möchten ihren Beschäftigungsgrad erhöhen, aber weiterhin Teilzeit arbeiten, während die restlichen 46,6% lieber Vollzeit arbeiten möchten.

### Anteil Teilzeiterwerbstätige (total und unfreiwillig) und Unterbeschäftigungsquote im 2. Quartal, in % G6



<sup>1</sup> 100% = Erwerbstätige

<sup>2</sup> 100% = Erwerbspersonen

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2020

<sup>1</sup> Beschäftigungsgrad unter 90%

## Mehrfacherwerbstätigkeit

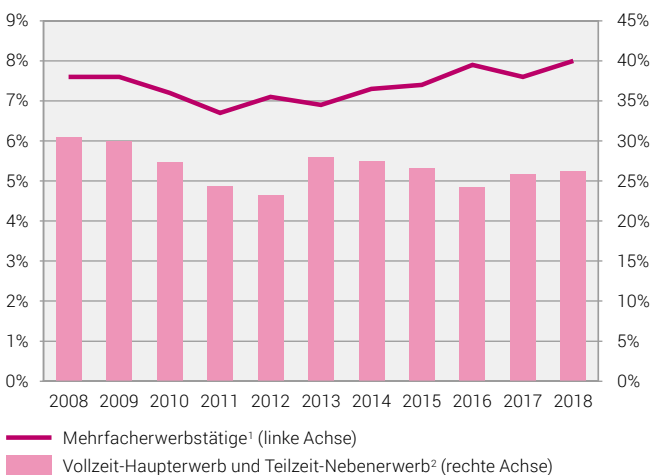
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Mehrfacherwerbstätigkeit kann aus verschiedenen Gründen erfolgen, sei es, weil eine Person keine Stelle zum gewünschten Beschäftigungsgrad gefunden hat, aus finanzieller Notwendigkeit oder aus persönlichem Interesse. Im 2. Quartal 2018 gingen 8,0% der Erwerbstätigen mehr als einer Arbeit nach (358 000 Personen). Zehn Jahre zuvor waren es 7,6%. Im untersuchten Zeitraum war der tiefste Wert mit 6,7% im 2. Quartal 2011 zu verzeichnen, danach war die Tendenz wieder steigend.

26,2% der Mehrfacherwerbstätigen verbinden einen Vollzeit-Haupterwerb mit einem Teilzeit-Nebenerwerb. Der durchschnittliche gesamte Beschäftigungsgrad dieser Erwerbstätigen beläuft sich auf 117%.

### Anteil Mehrfacherwerbstätige und Anteil mit Vollzeit-Haupterwerb und Teilzeit-Nebenerwerb im 2. Quartal, in %

G7



<sup>1</sup> 100% = Erwerbstätige ohne Lehrlinge

<sup>2</sup> 100% = Mehrfacherwerbstätige

## Atypische Arbeitszeiten

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

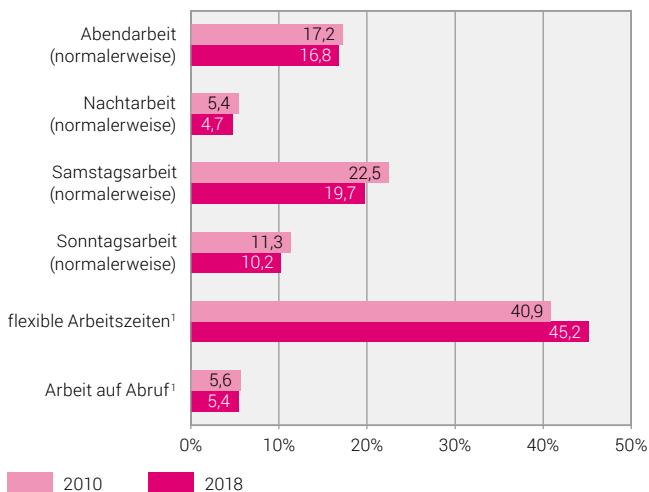
Der Anteil der Erwerbstätigen mit atypischen Arbeitszeiten war zwischen 2010 und 2018 rückläufig<sup>2</sup>: Der stärkste Rückgang ist bei der Samstagsarbeit zu verzeichnen (–2,8 Prozentpunkte), dennoch arbeitet jede fünfte erwerbstätige Person samstags (19,7%). Die Abendarbeit<sup>3</sup> ist mit 16,8% ebenfalls stark verbreitet (–0,4 Prozentpunkte gegenüber 2010), gefolgt von Sonntagsarbeit (10,2%; 2010: 11,3%). 4,7% der Erwerbstätigen arbeiten regelmässig nachts<sup>4</sup> (–0,6 Prozentpunkte gegenüber 2010).

Die Arbeit auf Abruf ging zwischen 2010 und 2018 leicht zurück (–0,2 Prozentpunkte auf 5,4%). Bei 39,1% dieser Arbeitnehmenden ist ein Minimum an Arbeitsstunden garantiert.

Zwischen 2010 und 2018 haben die flexiblen Arbeitszeiten an Bedeutung gewonnen. Der Anteil der Arbeitnehmenden mit flexiblen Arbeitszeiten stieg von 40,9% auf 45,2%.

### Atypische und flexible Arbeitszeiten, Arbeit auf Abruf, in % der Erwerbstätigen

G8



<sup>1</sup> Arbeitnehmende

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2020

<sup>2</sup> Erwerbstätige ohne Lehrlinge

<sup>3</sup> Abendarbeit = 19 bis 24 Uhr

<sup>4</sup> Nachtarbeit = 24 bis 6 Uhr

## Erwerbsverhalten der Mütter

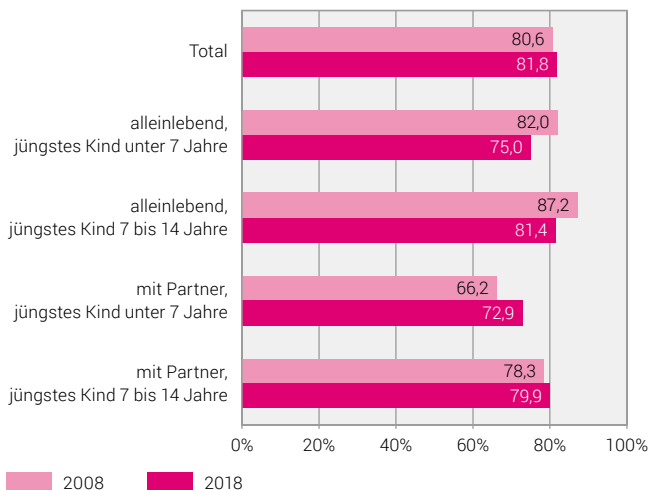
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Von den 25- bis 54-jährigen Müttern<sup>5</sup> sind alleinlebende Mütter mit jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren am häufigsten erwerbstätig (2018: 81,4%). Allerdings ist ihre Erwerbstätigenquote im Zehnjahresvergleich um 5,8 Prozentpunkte zurückgegangen und nähert sich somit der Erwerbstätigenquote von Müttern mit Partner und jüngstem Kind zwischen 7 und 14 Jahren an (79,9%; +1,6 Prozentpunkte gegenüber 2008). Eine deutliche Zunahme ist mit +6,7 Prozentpunkten bei Müttern mit Partner und jüngstem Kind unter 7 Jahren zu beobachten (2018: 72,9%). Im Vergleich dazu beläuft sich die Erwerbstätigenquote aller 25- bis 54-jährigen Frauen auf 81,8%, was verglichen mit 2008 einem Anstieg von 1,2 Prozentpunkten entspricht.

2008 belief sich die Differenz zwischen der Erwerbstätigenquote von Müttern mit jüngstem Kind unter 7 Jahren und jener der Väter in derselben Situation auf 29,5 Prozentpunkte (Mütter: 67,1%; Väter: 96,5%). Zehn Jahre später lag sie bei 22,1 Prozentpunkten (Mütter: 73,0%; Väter: 95,2%).

## Erwerbstätigenquote der 25- bis 54-jährigen Frauen nach Familiensituation<sup>1</sup>, in %

G9



<sup>1</sup> 2008: Durchschnitt 2. Quartal, 2018: Jahresdurchschnitt

<sup>5</sup> mit jüngstem Kind unter 15 Jahren

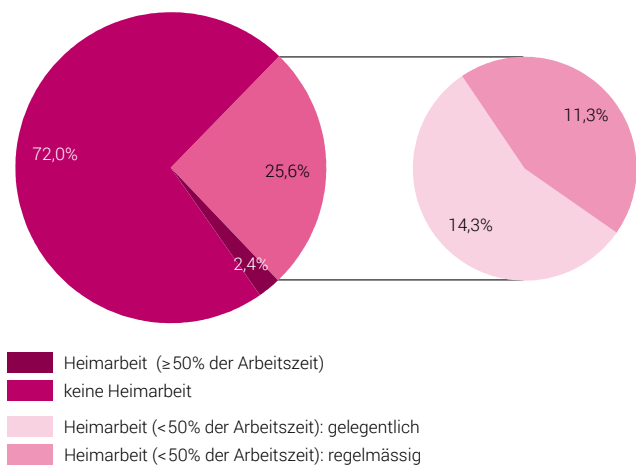
## Heimarbeit

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Im Jahr 2018 leisteten 28,0% der Arbeitnehmenden Heimarbeit<sup>6</sup>. 2,4% der Arbeitnehmenden arbeiten mindestens 50% ihrer Arbeitszeit und weitere 25,6% weniger als 50% ihrer Arbeitszeit zuhause: 11,3% arbeiten regelmässig und 14,3% gelegentlich zuhause. Von den Selbstständigerwerbenden arbeiten 20,8% mindestens die Hälfte ihrer Arbeitszeit in der Privatwohnung.

### Heimarbeit bei den Arbeitnehmenden, nach Häufigkeit, 2018, in %

G 10



Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2020

<sup>6</sup> ohne Lehrlinge

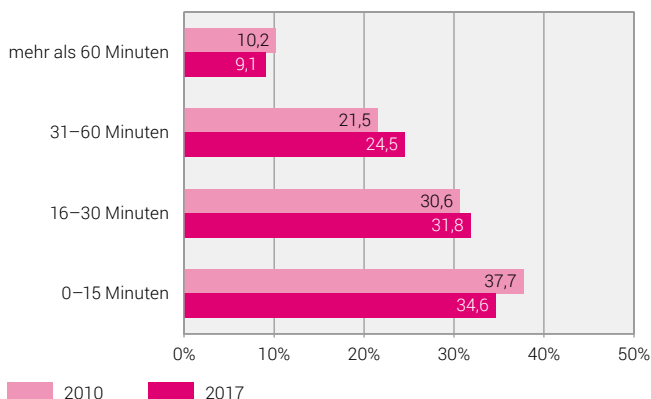
## Zeitbedarf für den Arbeitsweg

Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

Zwei Drittel der Erwerbstätigen wiesen im Jahr 2017 eine Pendlerzeit von bis zu 30 Minuten auf (0 bis 15 Minuten: 34,6%; 16 bis 30 Minuten: 31,8%). Fast jede zehnte Person wendet mehr als 60 Minuten für ihren Arbeitsweg auf. Im Vergleich zu 2010 haben mittlere Pendelzeiten an Bedeutung gewonnen (16 bis 30 Minuten: +1,2 Prozentpunkte; 31 bis 60 Minuten: +2,9 Prozentpunkte). Der Anteil der Erwerbstätigen mit einem Zeitbedarf von 0 bis 15 Minuten ist hingegen um 3,1 Prozentpunkte zurückgegangen.

### Erwerbstätige Pendler/innen nach Zeitbedarf für den Arbeitsweg, in %

G11



Quelle: BFS – Strukturerhebung (SE)

© BFS 2020

## Erwerbsersatz bei Mutterschaft

In der Schweiz ist die Mutterschaftsentschädigung im «Bundesgesetz über den Erwerbsersatz für Dienstleistende und bei Mutterschaft»<sup>7</sup> gesetzlich verankert und am 1. Juli 2005 in Kraft getreten. Die Mutterschaftsentschädigung wird in Form von Taggeldern ausbezahlt. Diese entsprechen 80% des durchschnittlichen Erwerbseinkommens. Der vorgeschriebene Mutterschaftsurlaub ist auf 14 Wochen festgelegt.

## Arbeitsflexibilität aus familiären Gründen

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Modul «Vereinbarkeit von Beruf und Familie»

Die Möglichkeit, bei Bedarf die Arbeitszeiten an familiäre Betreuungsaufgaben anzupassen, trägt zu einer besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei. Im Jahr 2018 hatten 68,5% der Arbeitnehmenden mit regelmässigen Betreuungsaufgaben für Kinder oder erwachsene Familienmitglieder die Möglichkeit, aus familiären Gründen Anfang und Ende ihrer Arbeitszeit um mindestens eine Stunde zu verschieben<sup>8</sup>. Rund die Hälfte der Arbeitnehmenden mit Betreuungsaufgaben konnten ihre Arbeitszeit so organisieren, dass sie aus familiären Gründen ganze Tage frei nehmen konnten, ohne dafür Ferientage beziehen zu müssen (51,2%)<sup>9</sup>.

## Beeinträchtigung des Privatlebens durch die Arbeit

Quelle: BFS – Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC)

Im Jahr 2017 fühlte sich ein geringer Anteil der Erwerbstätigen von ihrer Arbeit stark beeinträchtigt: 12,0% der Erwerbstätigen gaben auf einer Skala von 0 (überhaupt keine Beeinträchtigung) bis 10 (sehr starke Beeinträchtigung des Privatlebens) einen Wert von 8 bis 10 an<sup>10</sup>. Der entsprechende Anteil belief sich 2007 auf 13,4%, was im Zehnjahresvergleich einem Rückgang von 1,5 Prozentpunkten entspricht.

<sup>7</sup> Erwerbsersatzgesetz EOG, SR-Nummer 834.1

<sup>8</sup> 18- bis 64-Jährige. Fragestellung: «Können Sie aus familiären Gründen den Anfang und/oder das Ende Ihrer Arbeitszeit um mindestens eine Stunde verschieben?»

<sup>9</sup> 18- bis 64-Jährige. Fragestellung: «Können Sie Ihre Arbeitszeit so organisieren, dass Sie aus familiären Gründen ganze Tage frei nehmen können, ohne dass Sie dafür Ferientage beziehen müssen?»

<sup>10</sup> Fragestellung: «Wie fest halten Sie die Arbeit, mehr als Ihnen lieb ist, von Ihren privaten Aktivitäten und familiären Verpflichtungen ab, wenn 0 überhaupt nicht und 10 sehr fest bedeutet?»



## 5 Arbeitsplatzsicherheit und Soziale Sicherheit

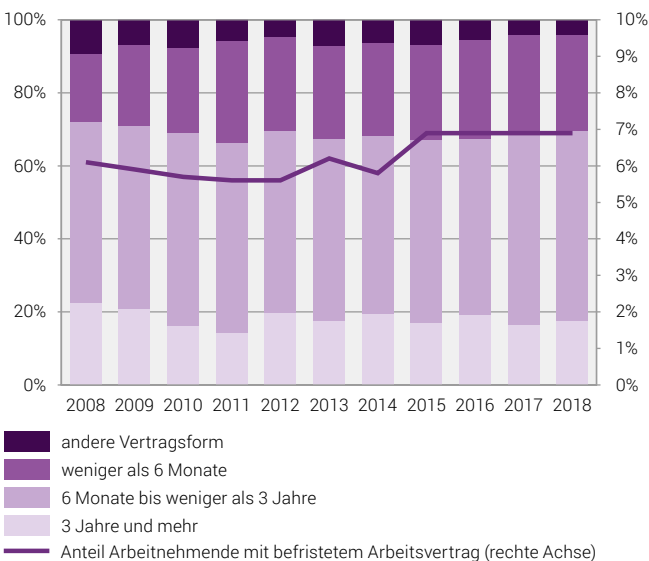
### Befristete Beschäftigung

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Der Anteil der Arbeitnehmenden mit befristetem Arbeitsvertrag<sup>1</sup> belief sich im 2. Quartal 2018 auf 6,9%, was gegenüber dem 2. Quartal 2008 einer Zunahme von 0,8 Prozentpunkten entspricht. 26,4% der 236 000 Arbeitnehmenden in befristetem Arbeitsverhältnis besaßen 2018 einen Vertrag, der innerhalb von fünf Monaten ausläuft, und weitere 52,0% einen Vertrag mit einer befristeten Dauer zwischen sechs Monaten und weniger als drei Jahren. Ein Teil dieser Arbeitnehmenden in befristetem Arbeitsverhältnis hat ihre Stelle über ein privates Stellenvermittlungsbüro gefunden und Letzteres zahlt ihnen auch den Lohn. Im Jahr 2018 befanden sich 1,2% der Arbeitnehmenden (mit ständigem Wohnsitz in der Schweiz) in einer solchen Situation.

### Arbeitnehmende<sup>1</sup> mit befristetem Arbeitsvertrag und Verteilung nach Dauer des Arbeitsvertrags, im 2. Quartal, in %

G 12



<sup>1</sup> ohne Lehrlinge; 25 Jahre und älter

<sup>1</sup> 25 Jahre und älter

## Betriebszugehörigkeit

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Die Mehrheit der Erwerbstätigen<sup>2</sup> bleibt ihrem Unternehmen recht lange treu: Im Jahr 2018 arbeiteten 58,1% der Erwerbstätigen seit fünf oder mehr Jahren im gleichen Betrieb (2008: 61,1%) und weitere 28,4% wiesen eine Betriebszugehörigkeitsdauer von einem bis weniger als fünf Jahren auf (2008: 27,6%). Lediglich 13,4% waren seit maximal einem Jahr im gleichen Betrieb tätig (2008: 11,2%).

## Selbstständigerwerbende ohne Mitarbeiter

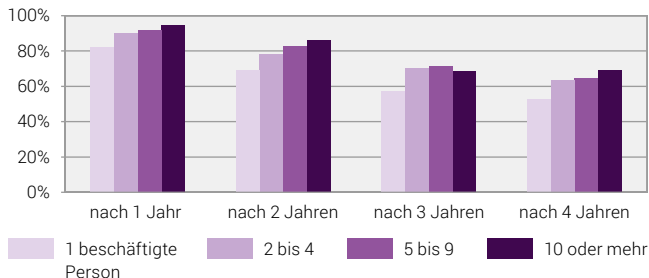
Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO)

Selbstständigerwerbende ohne Mitarbeiter können, insbesondere in der Anfangsphase ihrer selbstständigen Tätigkeit, sowohl ungünstigeren Arbeitsbedingungen als auch einem erhöhten finanziellen Risiko ausgesetzt sein. Dies widerspiegelt sich in der Überlebensrate neuer Unternehmen: 52,7% der im Jahr 2013 neu gegründeten Unternehmen mit einer beschäftigten Person waren vier Jahre später (2017) noch aktiv. Die entsprechende Überlebensrate der Unternehmen mit 10 Beschäftigten oder mehr belief sich im Jahr 2017 auf 69,0%.

Im 2. Quartal 2018 waren 16,5% der Erwerbstätigen selbstständigerwerbend (2. Quartal 2008: 17,5%) bzw. 8,1% der Erwerbstätigen selbstständigerwerbend ohne Mitarbeitende (2. Quartal 2008: 8,6%). Demnach ist rund jeder zweite Selbstständigerwerbende auf sich allein gestellt (49,2%).

## Überlebensrate der im Jahr 2013 neu gegründeten Unternehmen (Stand: 2017) nach Grössenklasse, in %

G13



Quelle: BFS – Statistik der Unternehmensdemografie (UDEMO)

© BFS 2020

<sup>2</sup> 25 Jahre und älter

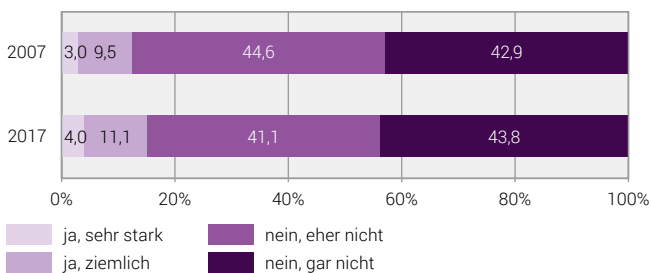
## Wahrgenommene Arbeitsplatzsicherheit

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

Die überwiegende Mehrheit der Erwerbstätigen stuft ihren Arbeitsplatz als sicher ein. Im Jahr 2017 hatten 43,8% gar keine und weitere 41,1% eher keine Angst, ihre aktuelle Stelle zu verlieren (2007: 42,9% bzw. 44,6%). Knapp die Hälfte der Befragten (45,4%) gaben an, bei einem eventuellen Stellenverlust sehr oder eher leicht eine gleichwertige Stelle wiederzufinden (2007: 40,0%).<sup>3</sup>

### Angst vor Arbeitsplatzverlust, in % der Erwerbstätigen

G 14

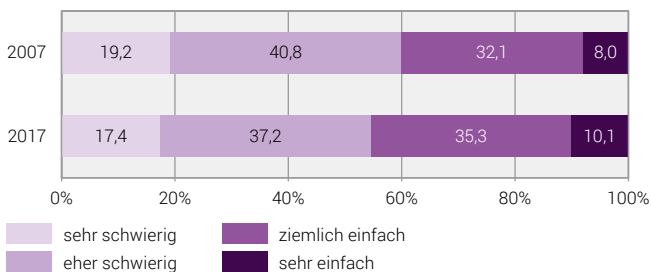


Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2020

### Schwierigkeit, bei Stellenverlust eine gleichwertige Stelle wiederzufinden, in % der Erwerbstätigen

G 15



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2020

<sup>3</sup> Fragestellung: «Haben Sie Angst, Ihren heutigen Arbeitsplatz zu verlieren?» bzw. «Wenn Sie Ihren heutigen Arbeitsplatz / Lehrstelle verlieren würden: Wie leicht bzw. wie schwer wäre es für Sie, wieder eine gleichwertige Stelle zu finden?»

## Sozialleistungen: Arbeitslosigkeit

In der Schweiz sind die arbeitnehmenden Frauen von 18 bis und mit 63 Jahren und die arbeitnehmenden Männer von 18 bis und mit 64 Jahren obligatorisch gegen Arbeitslosigkeit versichert. Verliert eine erwerbstätige Person ihre Stelle, hat sie unter gewissen Bedingungen Anspruch auf Taggelder. Selbstständigerwerbende dagegen sind in der Regel nicht gegen Arbeitslosigkeit versichert.

## Sozialleistungen: Altersvorsorge

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

Die Altersvorsorge in der Schweiz beruht auf dem Drei-Säulen-System. Die **1. Säule** umfasst u.a. die Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV), die für alle 18- bis 63-/64-jährigen Erwerbstätigen obligatorisch ist. Sie dient dazu, im Alter den Existenzbedarf zu decken.

Die berufliche Vorsorge wird als **2. Säule** bezeichnet. Diese gilt bei Alter, Invalidität und Tod als Ergänzung zur ersten Säule. Grundsätzlich ist sie für Arbeitnehmende ab einem gewissen Mindestjahresverdienst (ab 2019: 21 330 Franken) obligatorisch und für Selbstständigerwerbende freiwillig. Zweck der beruflichen Vorsorge ist es, nach Eintreten von Alter, Invalidität oder Tod die gewohnte Lebenshaltung weiterführen zu können.

90,6% der Arbeitnehmenden und 16,4% der Selbstständigerwerbenden<sup>4</sup> zahlten im Jahr 2017 Beiträge an die 2. Säule.<sup>5</sup> 2007 beliefen sich die Anteile auf 87,8% bzw. 21,3%.

Die berufliche Vorsorge kann zur 2. Säule freiwillig mit der **3. Säule** (private Vorsorge) ergänzt werden. Diese wird in gebundene und freie Vorsorge unterteilt (Säulen 3a und 3b). Die gebundene Vorsorge wird normalerweise bis zu Beginn der Pensionierung gesperrt<sup>6</sup>. Die Höhe der Beiträge kann bis zu einem Maximalbetrag von der Vorsorgenehmerin oder vom Vorsorgenehmer selber bestimmt werden. Bei der freien Vorsorge kann sich die versicherte Person das angesparte Vermögen jederzeit auszahlen lassen, da die Säule 3b nicht an eine bestimmte Laufzeit gebunden ist.

<sup>4</sup> Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Das Resultat ist mit grosser Vorsicht zu betrachten (betrifft sowohl 2007 als auch 2017).

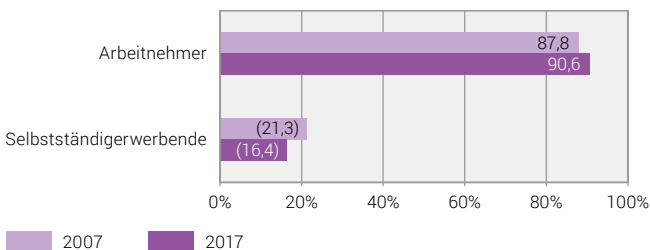
<sup>5</sup> erwerbstätige Bevölkerung zwischen 25 Jahren und ordentlichem Pensionierungsalter gemäss AHV

<sup>6</sup> wichtigste Ausnahmen: Aufnahme einer selbstständigen Tätigkeit, Erwerb von Wohneigentum, Auswanderung

Im Jahr 2017 zahlten 56,9% der Selbstständigerwerbenden und 55,8% der Arbeitnehmenden Beiträge an die Säule 3a.<sup>7</sup> Dies entspricht einer Zunahme von +14,4 bzw. +10,2 Prozentpunkten gegenüber 2007.

## Erwerbstätige, die Beiträge an die 2. Säule zahlen, in %

G16



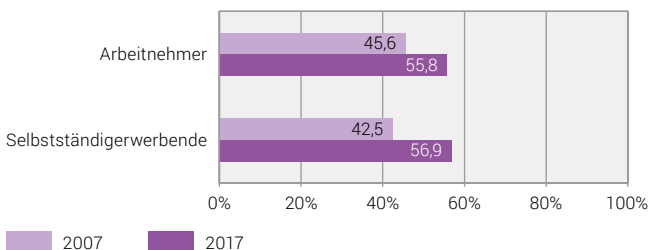
(Zahl): Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2020

## Erwerbstätige, die Beiträge an die Säule 3a zahlen, in %

G17



Quelle: BFS – Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

© BFS 2020

<sup>7</sup> erwerbstätige Bevölkerung zwischen 25 Jahren und ordentlichem Pensionierungsalter gemäss AHV

## 6 Sozialer Dialog

### Gesamtarbeitsverträge und Mindestlöhne

Quelle: BFS – Erhebung der Gesamtarbeitsverträge in der Schweiz (EGS)

In der Schweiz wurden im Jahr 2016 insgesamt 575 Gesamtarbeitsverträge mit normativen Bestimmungen (GAV) erhoben<sup>1</sup>. 1 877 900 Arbeitnehmende waren einem GAV unterstellt, davon 95,3% einem GAV mit Mindestlöhnen. Im Vergleich zu 2007 hat die Gesamtzahl der unterstellten Arbeitnehmenden um 28,1% zugenommen.

### Gewerkschaften

Quelle: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

2017 waren 718 378 Personen gewerkschaftlich organisiert. Bezogen auf die Beschäftigten mit einem Beschäftigungsgrad von 50 Prozent oder mehr entspricht dies einem Organisationsgrad von 17,9%. Zehn Jahre zuvor belief sich der entsprechende Anteil auf 22,8%.

---

<sup>1</sup> GAV mit normativen Bestimmungen: Bestimmungen über Abschluss, Inhalt und Beendigung der einzelnen Arbeitsverhältnisse der beteiligten Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden. Eine arbeitnehmende Person, die mehreren GAV unterstellt ist, wird mehrmals gezählt. Dies trifft insbesondere auf die Arbeitnehmenden im Bereich der Temporärarbeit (Personalverleih) zu. Dazu zählen ab 2012 die Arbeitnehmenden, die den GAV des Wirtschaftszweigs Temporärarbeit (Personalvermittlung) unterstellt sind.

## Streiks und Aussperrungen

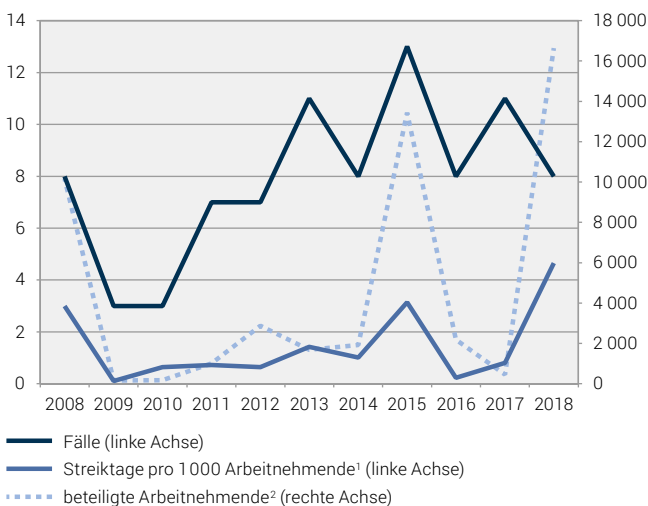
Quelle: BFS – Erhebung zu den kollektiven Arbeitsstreitigkeiten (KASE)

In der Schweiz sind Streiks und Aussperrungen gesetzlich anerkannt<sup>2</sup>, allerdings wird von diesem Recht im Vergleich mit anderen Ländern weniger oft Gebrauch gemacht. Zudem finden hauptsächlich Betriebsstreiks und weniger Branchenstreiks statt.

Im Jahr 2018 haben in der Schweiz acht kollektive Arbeitsstreitigkeiten stattgefunden. Diese Streiks betrafen verhältnismässig viele Streiktage (4,6 pro 1000 Arbeitnehmende); ebenso waren viele Arbeitnehmende involviert (16 647 Personen).

## Streiks und Aussperrungen

G18



<sup>1</sup> Arbeitnehmende: bis 2009 gemäss Erwerbstätigenstatistik (ETS). Ab 2010 Schätzung anhand der ETS und der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE), ohne Selbstständigerwerbende, Arbeitnehmende in eigener Firma und mitarbeitende Familienmitglieder.

<sup>2</sup> Höchstzahl

Quelle: BFS – Erhebung zu den kollektiven Arbeitsstreitigkeiten (KASE)

© BFS 2020

<sup>2</sup> Bundesverfassung, Art. 28 zur Koalitionsfreiheit

## 7 Qualifikationen und Weiterbildung

### Qualifikationen

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Innerhalb der letzten zehn Jahre haben die höher qualifizierten Berufe (Führungskräfte, intellektuelle und wissenschaftliche Berufe, Techniker/innen und gleichrangige nichttechnische Berufe) stetig an Bedeutung gewonnen: Während im 2. Quartal 2008 45,9% der Erwerbstätigen in höher qualifizierten Berufen arbeiteten, waren es im 2. Quartal 2018 50,5%<sup>1</sup>.

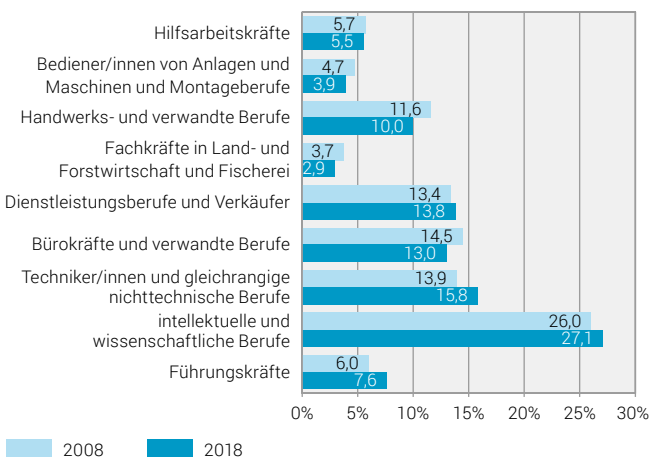
### Überqualifikation am Arbeitsplatz

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

Im Jahr 2018 waren schätzungsweise 14,5% der Arbeitnehmenden<sup>2</sup> mit einer Tertiärausbildung an ihrem Arbeitsplatz überqualifiziert. Diese Personen üben einen Beruf aus, für den eine Ausbildung auf Tertiärstufe nicht notwendig ist. Über den Zeitraum 2010 bis 2018 betrachtet blieb dieser Anteil verhältnismässig stabil (2010: 13,6%).

### Erwerbstätige nach Berufshauptgruppen<sup>1</sup>, im 2. Quartal, in %

G19



<sup>1</sup> Schweizer Berufsnomenklatur (CH-ISCO-19)

Quelle: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE)

© BFS 2020

<sup>1</sup> ohne Lehrlinge

<sup>2</sup> 15- bis 64-Jährige, ohne Lehrlinge

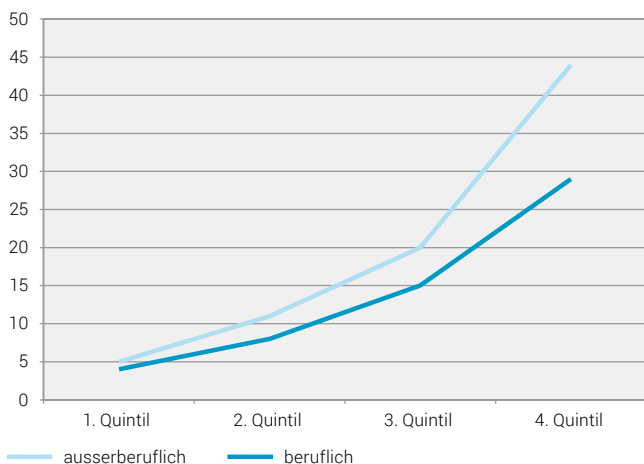


## Weiterbildung

Quelle: BFS – Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB)

Im Jahr 2016 haben 65,0% der Erwerbstätigen<sup>3</sup> innerhalb der vergangenen zwölf Monate an einer nichtformalen beruflichen Weiterbildungsaktivität teilgenommen (ausserberuflich: 27,8%). Vollzeit-erwerbstätige mit einem Beschäftigungsgrad von 90%–100% nehmen eher an einer Weiterbildung teil als Teilzeiterwerbstätige mit einem Beschäftigungsgrad von weniger als 50% (68,1% gegenüber 47,7%). Die Mediandauer der beruflichen Weiterbildungsaktivitäten belief sich auf neun Stunden, jene der ausserberuflichen auf 15 Stunden.

### Dauer der besuchten nichtformalen Bildungsaktivitäten nach Zweck der Teilnahme, 2016<sup>1</sup>, in Stunden G 20



<sup>1</sup> Weiterbildungsaktivitäten innerhalb der letzten 12 Monate

Quelle: BFS – Mikrozensus Aus- und Weiterbildung (MZB)

© BFS 2020

<sup>3</sup> 25- bis 64-Jährige. Die nichtformale Bildung umfasst Lernaktivitäten im Rahmen einer Schüler-Lehrer-Beziehung, die nicht zum formalen Bildungssystem zählen (Kurse, Konferenzen, Seminare, Privatunterricht, Ausbildungen am Arbeitsplatz).

## 8 Beziehungen am Arbeitsplatz und Arbeitsmotivation

### Beziehung zu Arbeitskollegen und Vorgesetzten

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

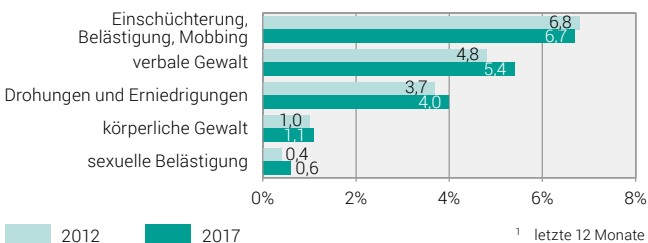
Die bedeutende Mehrheit der Erwerbstätigen profitiert von der Hilfe und Unterstützung ihrer Kolleginnen und Kollegen bei der Arbeit: Im Jahr 2017 gaben 71,2% der Erwerbstätigen an, «meistens» oder «immer» darauf zählen zu können (2012: 70,2%). Weiter können zwei Drittel der Erwerbstätigen «meistens» oder «immer» die Hilfe und Unterstützung der vorgesetzten Person in Anspruch nehmen (66,5%; 2012: 66,4%)<sup>1</sup>.

### Gewalt am Arbeitsplatz

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

Im Jahr 2017 haben 11,5% der Erwerbstätigen auf ihrer Arbeit mindestens eine der folgenden Formen von Gewalt erlebt: körperliche oder verbale Gewalt, Drohungen und Erniedrigungen, Einschüchterung, Mobbing oder sexuelle Belästigung (letzte zwölf Monate). 2012 belief sich dieser Anteil auf 10,9%. 1,5% der Erwerbstätigen waren 2017 drei oder mehr Formen von Gewalt ausgesetzt (2012: 1,7%). Die meistgenannte Form von Gewalt betrifft mit 6,7% «Einschüchterung, Belästigung, Mobbing» (-0,1 Prozentpunkte gegenüber 2012). Verbale Gewalt kommt mit 5,4% an zweiter Stelle (+0,6 Prozentpunkte), gefolgt von «Drohungen und Erniedrigungen» (2012: 3,7%; 2017: 4,0%).

### Gewalt am Arbeitsplatz<sup>1</sup>, in % der Erwerbstätigen G21



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2020

<sup>1</sup> Fragestellung: «Geben Sie bitte bei jeder Aussage die Antwort an, die am ehesten auf Ihre Situation bei der Arbeit zutrifft:»

- mein/e Kollegen/Kolleginnen helfen mir und unterstützen mich (meistens, immer)
- mein/e Vorgesetzte/r hilft mir und unterstützt mich (meistens, immer)

## Gestaltungsspielraum

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

32,9% der Erwerbstätigen waren 2017 von geringem Gestaltungsspielraum<sup>2</sup> am Arbeitsplatz betroffen. Diese Personen gaben an, mindestens eine der folgenden Situationen nie oder selten zu erleben: Mitbestimmung bei der Arbeit, freie Pauseneinteilung, Fähigkeiten voll einsetzen können, immer wieder Neues lernen. Gegenüber 2012 ist dieser Wert stabil geblieben.

## Sinn der Arbeit

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

Die Arbeitsmotivation und das subjektive Wohlbefinden auf der Arbeit wird u.a. durch das Gefühl beeinflusst, eine sinnvolle Arbeit zu erledigen. In der Schweiz gaben im Jahr 2017 84,8% der Erwerbstätigen an, die meiste Zeit (50,1%) oder immer (34,7%) eine sinnvolle Arbeit zu tätigen. Im Vergleich zu 2012 bedeutet dies ein Rückgang von 1,2 Prozentpunkten für jene, die die meiste Zeit sinnvolle Aufgaben erledigen («immer»: +0,1 Prozentpunkte).

---

<sup>2</sup> Fragestellung zum Gestaltungsspielraum:

- ich kann bei meiner Aufgabe sehr wenig mitbestimmen, wie ich meine Arbeit erledige (meistens, immer)
- ich kann dann Pause machen, wann ich möchte (selten, nie)
- ich kann bei meiner Arbeit immer wieder etwas Neues lernen (selten, nie)
- ich kann meine Fähigkeiten voll einsetzen (selten, nie)

## Arbeitsintensität

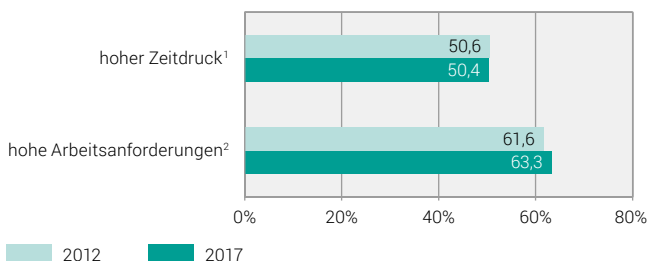
Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

Die Hälfte der Erwerbstätigen war 2017 bei ihrer Arbeit einem hohen Zeitdruck ausgesetzt: Diese geben an, mindestens drei Viertel ihrer Arbeitszeit in einem hohen Arbeitstempo oder unter Termindruck arbeiten zu müssen (oder beides zusammen). Dabei ist das hohe Arbeitstempo stärker verbreitet als der Termindruck (43,8% der Erwerbstätigen gegenüber 34,8%; 2012: 44,3% gegenüber 34,2%).

63,3% der Erwerbstätigen sind hohen Arbeitsanforderungen<sup>3</sup> ausgesetzt wie beispielsweise an zu viele Dinge gleichzeitig denken oder die eigene Arbeit wegen unvorhergesehenen Aufgaben häufig unterbrechen müssen. 2012 waren etwas weniger Erwerbstätige von hohen Arbeitsanforderungen betroffen (61,6%).

### Arbeitsintensität, in % der Erwerbstätigen

G22



<sup>1</sup> hohes Arbeitstempo (drei Viertel der Arbeitszeit oder mehr) oder Arbeiten unter Termindruck (drei Viertel der Arbeitszeit oder mehr) oder beides

<sup>2</sup> mindestens eine der folgenden Situationen: an zu viele Dinge gleichzeitig denken (meistens, immer); sich beeilen müssen (meistens, immer); störende Unterbrechungen (häufig oder sehr häufig); widersprüchliche Anordnungen (meistens, immer); Mühe, Arbeit und Familienpflichten zu vereinbaren (meistens, immer)

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2020

<sup>3</sup> an zu viele Dinge gleichzeitig denken (meistens, immer); sich beeilen müssen (meistens, immer); störende Unterbrechungen (häufig oder sehr häufig); widersprüchliche Anordnungen (meistens, immer); Mühe, Arbeit und Familienpflichten zu vereinbaren (meistens, immer)

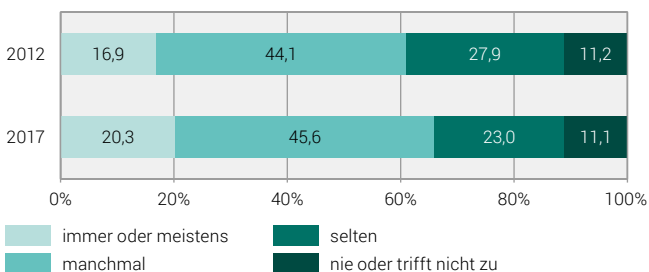
## Stress bei der Arbeit

Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

Jede fünfte Person gab 2017 an, «immer oder meistens» bei der Arbeit Stress zu erleben (20,3%), und weitere 45,6% der Erwerbstätigen leiden «manchmal» unter Stress. Diese Anteile haben gegenüber 2012 zugenommen (+3,4 bzw. +1,6 Prozentpunkte). Parallel dazu ist der Anteil «selten Stress bei der Arbeit» um 4,8 Prozentpunkte auf 23,0% zurückgegangen.

### Stress bei der Arbeit, in % der Erwerbstätigen

G23



Quelle: BFS – Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB)

© BFS 2020

## 9 Gleichbehandlung bei der Arbeit

### Gleichbehandlung von Frauen und Männern

Quellen: BFS – Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE), Schweizerische Lohnstrukturerhebung (LSE), Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB), Haushaltsbudgeterhebung (HABE)

In diesem Kapitel wird eine Auswahl an Indikatoren zur Gleichbehandlung von Frauen und Männern kommentiert. Eine detailliertere Tabelle mit Indikatoren nach weiteren Merkmalen (Nationalität, Alter) kann auf folgendem Link heruntergeladen werden:

[www.statistik.ch](http://www.statistik.ch) → Statistiken finden → 03 – Arbeit und Erwerb → Erwerbstätigkeit und Arbeitszeit → Erwerbstätige → Arbeitsbedingungen → Qualität der Beschäftigung

**Löhne:** Im Jahr 2016 belief sich der standardisierte monatliche Bruttomedianlohn der Männer auf 6830 Franken und derjenige der Frauen auf 6011 Franken. Gemäss einer Analyse, die vom Bundesamt für Statistik in Auftrag gegeben wurde und die auf dem arithmetischen Mittelwert basiert, sind 55,9% der Lohn Differenz der Durchschnittslöhne durch erklärbare Merkmale begründet<sup>1</sup>. Der Bruttomedianlohn der Frauen stieg zwischen 2008 und 2016 stärker an als derjenige der Männer (+11,7% gegenüber +5,9%). Frauen sind doppelt so häufig von Tieflöhnen betroffen wie Männer (17,0% gegenüber 7,6%). Der Anteil der Tieflöhne ging bei den Frauen jedoch um 2,6 Prozentpunkte zurück, während er bei den Männern leicht zugenommen hat (+0,4 Prozentpunkte).

**Beschäftigungsgrad:** Dreimal mehr Frauen als Männer arbeiten Teilzeit und Frauen haben mehr Mühe, einen ihren Wünschen entsprechenden Beschäftigungsgrad zu finden. Ihre Unterbeschäftigungsquote beläuft sich auf 11,5% gegenüber 3,6% bei den Männern (+0,5 bzw. +1,3 Prozentpunkte verglichen mit 2008). 10,6% der Frauen sind mehrfacherwerbstätig (Männer: 5,8%).

<sup>1</sup> [www.statistik.ch](http://www.statistik.ch) → Statistiken finden → 03 – Arbeit und Erwerb → Löhne, Erwerbseinkommen und Arbeitskosten → Lohnniveau – Schweiz → Lohnunterschied  
Erklärbare Merkmale: Ausbildung, Dienstjahre, Alter, berufliche Stellung, Anforderungsniveau, Beruf, Branche usw.

**Atypische Beschäftigung:** Männer leisten öfter Nachtarbeit, während Frauen öfter abends, samstags und sonntags arbeiten. Ebenfalls arbeiten Frauen häufiger auf Abruf (6,2% gegenüber 4,6%) und sie sind häufiger befristet angestellt (7,3% gegenüber 6,5%).

**Arbeitsflexibilität:** Die Hälfte der Männer profitiert von flexiblen Arbeitszeiten (Frauen: 39,9%); Männer haben zudem öfter die Möglichkeit, Anfang und Ende der Arbeitszeit aufgrund von familiären Betreuungsaufgaben um mindestens eine Stunde zu verschieben. Frauen können im Gegenzug häufiger aus diesem Grund einen ganzen Tag frei nehmen.

**Sozialleistungen:** Der Anteil der Erwerbstätigen, die Beiträge an die 2. Säule zahlen, ist bei den Männern deutlich höher als bei den Frauen (Arbeitnehmende: 96,9% gegenüber 83,8%; Selbstständigerwerbende<sup>2</sup>: 22,2% gegenüber 8,0%). Bezüglich Beiträge an die Säule 3a sind zwischen Männern und Frauen ebenfalls bedeutende Differenzen zu verzeichnen (Arbeitnehmende: 61,1% gegenüber 50,2%; Selbstständigerwerbende: 58,2% gegenüber 54,9%).

**Risiken am Arbeitsplatz:** 82,1% der Frauen und 81,1% der Männer geben an, bei der Arbeit körperlichen Risiken ausgesetzt zu sein. Ausserdem sind Frauen häufiger mit Gewalt am Arbeitsplatz konfrontiert (12,3% gegenüber 10,7%).

**Qualifikationen:** Der Anteil der Frauen in höher qualifizierten Berufen ist innerhalb der letzten zehn Jahre um 5,4 Prozentpunkte auf 48,5% gestiegen (Männer: +3,8 Prozentpunkte auf 52,2%). Allerdings sind mehr Frauen als Männer an ihrem Arbeitsplatz überqualifiziert (16,0% gegenüber 13,1%).

---

<sup>2</sup> Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

## Gleichbehandlung bei der Arbeit

Indikator	Jahr	Frauen	Männer
Körperliche Risiken bei der Arbeit <sup>1</sup>	2017	82,1%	81,1%
Standardisierter monatlicher Brutto- medianlohn	2016	6011	6830
Tiefelöhne: unter $\frac{2}{3}$ des Medianlohns	2016	17,0%	7,6%
Unterbeschäftigungsquote	2018	11,5%	3,6%
Abendarbeit <sup>2</sup>	2018	17,6%	16,1%
Nachtarbeit <sup>2</sup>	2018	3,7%	5,7%
Samstagsarbeit <sup>2</sup>	2018	21,8%	17,9%
Sonntagsarbeit <sup>2</sup>	2018	10,8%	9,6%
Flexible Arbeitszeiten <sup>3</sup>	2018	39,9%	50,2%
Arbeit auf Abruf	2018	6,2%	4,6%
Arbeitsflexibilität aus familiären Gründen:			
Arbeitsbeginn und -ende um mind. 1 Stunde verschieben	2018	63,5%	72,8%
ganze Tage frei nehmen	2018	55,1%	47,9%
Befristete Beschäftigung	2018	7,3%	6,5%
Beiträge an die 2. Säule			
Arbeitnehmende	2017	83,8%	96,9%
Selbstständigerwerbende	2017	(8,0%)	(22,2%)
Beiträge an die Säule 3a			
Arbeitnehmende	2017	50,2%	61,1%
Selbstständigerwerbende	2017	54,9%	58,2%
Hochqualifizierte <sup>4</sup>	2018	48,5%	52,2%
Überqualifizierte <sup>5</sup>	2018	16,0%	13,1%
In letzten 12 Monaten Gewalt am Arbeitsplatz erfahren			
geringer Gestaltungsspielraum <sup>6</sup>	2017	12,3%	10,7%
	2017	37,0%	29,3%

<sup>1</sup> Erwerbstätige, die mindestens einem körperlichen Risiko ausgesetzt sind (mindestens ein Viertel der Arbeitszeit)

<sup>2</sup> Erwerbstätige, die «normalerweise» abends, nachts, samstags und sonntags arbeiten

<sup>3</sup> Wochen-/Monatsarbeitszeit mit/ohne Blockzeiten, Jahresarbeitszeit, keine formalen Vorgaben, anderes Modell

<sup>4</sup> Erwerbstätige in folgenden Berufshauptgruppen: Führungskräfte, intellektuelle und wissenschaftliche Berufe, Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe

<sup>5</sup> Arbeitnehmende mit Tertiärausbildung, die einen Beruf ausüben, für den eine solche Ausbildung nicht notwendig ist

<sup>6</sup> Pause, wann selber gewünscht (selten, nie); sehr wenig Mitbestimmung, wie Arbeit zu erledigen ist (meistens, immer); kann bei der Arbeit etwas Neues lernen (selten, nie); kann Fähigkeiten voll einsetzen (selten, nie)

(Zahl): Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.



## Gleichbehandlung bei der Arbeit (Ende)

Indikator	Veränderung in Prozentpunkten		
		Frauen	Männer
Körperliche Risiken bei der Arbeit <sup>1</sup>	2007–2017	6,7	5,7
Standardisierter monatlicher Brutto- medianlohn	2008–2016	11,7%	5,9%
Tieflohne: unter $\frac{2}{3}$ des Medianlohns	2008–2016	-2,6	0,4
Unterbeschäftigungsquote	2008–2018	0,5	1,3
Abendarbeit <sup>2</sup>	2010–2018	-0,2	-0,6
Nachtarbeit <sup>2</sup>	2010–2018	-0,8	-0,5
Samstagsarbeit <sup>2</sup>	2010–2018	-2,7	-3,0
Sonntagsarbeit <sup>2</sup>	2010–2018	-1,2	-1,2
Flexible Arbeitszeiten <sup>3</sup>	2010–2018	5,2	3,7
Arbeit auf Abruf	2010–2018	-0,7	0,3
Arbeitsflexibilität aus familiären Gründen:			
Arbeitsbeginn und -ende um mind. 1 Stunde verschieben	-	-	-
ganze Tage frei nehmen	-	-	-
Befristete Beschäftigung	2008–2018	0,9	0,7
Beiträge an die 2. Säule			
Arbeitnehmende	2007–2017	4,0	1,7
Selbstständigerwerbende	2007–2017	(-9,1)	(-1,5)
Beiträge an die Säule 3a			
Arbeitnehmende	2007–2017	11,2	9,4
Selbstständigerwerbende	2007–2017	26,3	8,1
Hochqualifizierte <sup>4</sup>	2008–2018	5,4	3,8
Überqualifizierte <sup>5</sup>	2010–2018	0,2	1,1
In letzten 12 Monaten Gewalt am Arbeits- platz erfahren			
geringer Gestaltungsspielraum <sup>6</sup>	2012–2017	0,6	0,5
	2012–2017	-0,3	0,1

<sup>1</sup> Erwerbstätige, die mindestens einem körperlichen Risiko ausgesetzt sind (mindestens ein Viertel der Arbeitszeit)

<sup>2</sup> Erwerbstätige, die «normalerweise» abends, nachts, samstags und sonntags arbeiten

<sup>3</sup> Wochen-/Monatsarbeitszeit mit/ohne Blockzeiten, Jahresarbeitszeit, keine formalen Vorgaben, anderes Modell

<sup>4</sup> Erwerbstätige in folgenden Berufshauptgruppen: Führungskräfte, intellektuelle und wissenschaftliche Berufe, Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe

<sup>5</sup> Arbeitnehmende mit Tertiärausbildung, die einen Beruf ausüben, für den eine solche Ausbildung nicht notwendig ist

<sup>6</sup> Pause, wann selber gewünscht (selten, nie); sehr wenig Mitbestimmung, wie Arbeit zu erledigen ist (meistens, immer); kann bei der Arbeit etwas Neues lernen (selten, nie); kann Fähigkeiten voll einsetzen (selten, nie)

(Zahl): Extrapolation aufgrund von weniger als 50 Beobachtungen. Die Resultate sind mit grosser Vorsicht zu interpretieren.

## 10 Referenzen und weitere Informationen

Informationen zum Thema «Arbeit und Erwerb» (BFS):

[www.statistik.ch](http://www.statistik.ch) → Statistiken finden → 03 – Arbeit und Erwerb

Definitionen zum Thema «Arbeit und Erwerb» (BFS):

[www.statistik.ch](http://www.statistik.ch) → Statistiken finden → 03 – Arbeit und Erwerb → Grundlagen und Erhebungen → Definitionen

Bundesamt für Statistik (2019): *Analyse der Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern anhand der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE) 2016*, Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2019): *Arbeitsmarktindikatoren 2019*, Neuchâtel.

Bundesamt für Statistik (2019): *Arbeitsbedingungen und Gesundheitszustand, 2012–2017*, Neuchâtel.

Preisser, M. (2018), *Zur Mitgliederentwicklung der Gewerkschaften im Jahr 2017*. Schweizerischer Gewerkschaftsbund (SGB), Dossier Nr. 132, Dezember 2018.

United Nations Economic Commission for Europe (2015), *Handbook on Measuring Quality of Employment. A Statistical Framework, Prepared by the Expert Group on Measuring Quality of Employment*. [www.unece.org/stats/publications/stat\\_qua\\_emp.html](http://www.unece.org/stats/publications/stat_qua_emp.html)



**Online**

[www.statistik.ch](http://www.statistik.ch)

**Print**

[www.statistik.ch](http://www.statistik.ch)

Bundesamt für Statistik

CH-2010 Neuchâtel

[order@bfs.admin.ch](mailto:order@bfs.admin.ch)

Tel. 058 463 60 60

**BFS-Nummer**

1222-1800

---

**Statistik  
zählt für Sie.**

[www.statistik-zaehlt.ch](http://www.statistik-zaehlt.ch)